



Robert Bouchal und Johannes Sachslehner haben ihre Bestandsaufnahme der NS-Stollen in Österreich veröffentlicht. Im Bild Stollen in Innsbruck (l.) und Ebensee Fotos: Robert Bouchal

## Mahnmale unter der Erde

Ab dem Herbst 1943 wurden in ganz Österreich fieberhaft geheime Stollen errichtet. Zwei Forscher werfen Licht auf unterirdische Rüstungsprojekte.

Von Sabine Strobl

**Innsbruck** – Bereits 1943 konnte die deutsche Luftwaffe den Angriffen der Alliierten nicht mehr standhalten. Fieberhaft wurden in den Städten Luftschutzstollen gebaut. In Innsbruck etwa entstand südlich des Inns ein neun Kilometer langes Tunnelnetz, großteils errichtet von Zwangsarbeitern aus dem Ausland. In einem Höllentempo wurden auch gigantische unterirdische Rüstungsbetriebe angelegt. Die „Wunderwaffen“, der erste Düsenjäger Me262 und die Abwehrrakete V2, sollten verstreut gebaut werden. Die Bunker entstanden in Ebensee, Zipf oder in St.

Georgen an der Gusen. In Tirol gab es im Unterland unterirdische Waffenproduktionsstätten. Hans Kammler war der „Generalbevollmächtigte“ der unterirdischen Rüstungs-

„Wir haben noch Spuren des Krieges gefunden. Auch Stemmeißel der Zwangsarbeiter.“

Robert Bouchal  
(Höhlenforscher)

betriebe. Als Planer engagierte er den Wiener Karl Fiebinger, der 2013 seinen 100. Geburtstag feierte. „Das Düsenflugzeug wäre den Alliierten überlegen gewesen. Die Zeitpläne

konnten aber nicht eingehalten werden“, berichtet der Historiker Johannes Sachslehner. Er hat mit dem Höhlenforscher Robert Bouchal zahlreiche Stollen untersucht und die Ergebnisse jetzt in Buchform dokumentiert.

„Nach dem Krieg haben die Ingenieure und Planer geschwiegen“, sagt Sachslehner im Gespräch mit der *TT*. Noch heute sei der Bevölkerung kaum bewusst, wie viele Menschen beim Stollenbau umgekommen sind. In Ebensee starben rund 10.000 Menschen. Für den Historiker machen diese Orte die Problematik des Krieges bewusst: „Zivile und militärische Bereiche verschmolzen ineinander.“

Die Wirtschaft schnurrte. Es brauchte Holz, Strom, Bahnlinien. „Menschen wurden enteignet. Die Arbeitskräfte, ohne mit der Wimper zu zucken, bis zum Umfallen ausgebeutet.“ Beim Thema Stollen, sagt Sachslehner, schwingen auch Spekulationen mit. „In Melk soll an der Atombombe geforscht worden sein.“

„Einmal im Jahr machen wir eine Sicherheitsbefahrung. Die Hohlräume ändern sich.“

Martin Scheiber  
(Gutachter)

Die Bundesimmobilien-gesellschaft hat nicht zuletzt auf Druck aus Tirol zur Jahrtausendwende die Verantwortung für diese dunklen Zeugnisse übernommen und 40 Millionen Euro in Sicherheitsmaß-

„Wie viele Menschen in den Stollen umgekommen sind, dringt nicht zur Bevölkerung durch.“

Johannes Sachslehner  
(Historiker)

nahmen investiert. Heute sind viele Stollen saniert, sagt der Innsbrucker Gutachter Martin Scheiber. Er kontrolliert die 160 beim Bund verbliebenen Stollen einmal jährlich. Das ist nötig: „Hohlräume verändern sich aufgrund des Gebirgsdrucks.“

Die Nachnutzung der Stollen ist unterschiedlich. Vereinzelt dienen sie als Erinnerungsorte. In andere Stollen sind bereits Fledermäuse eingezogen.

Weitere Informationen:

Buch: Robert Bouchal, Johannes Sachslehner. „Unterirdisches Österreich“. Pichler Verlag, 24,90 Euro. Filme und Bilder: [www.bouchal.com](http://www.bouchal.com)